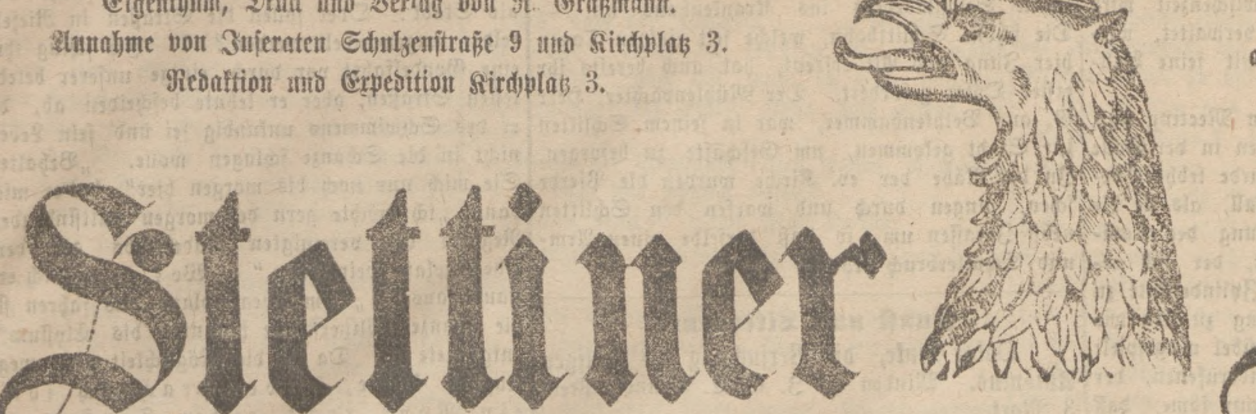
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 28. Januar 1886. Nr. 46.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Februar und März für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

34. Plenarsitzung vom 27. Januar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats.

Der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei, Ref. Abg. Dr. Hammacher (nat.-lib.), wird debattenlos genehmigt.

Beim Etat des Reichsamtes des Innern, Referent Abg. Dr Bürklin (nat.-lib.), wird der Antrag des Abg. v. Massow (deutschkons.), zur Unterstützung für den deutschen Fischereiverein zur Förderung der künstlichen Fischzucht statt 20,000 Mark 30,000 Mark einzustellen, abgelehnt, und werden nur 20,000 Mark zum gedachten Zweck bewilligt, nachdem der Staatssekretär von Bötticher erklärt hat, daß im nächsten Jahre ein höherer Betrag eingestellt werden solle.

Dann wird die Berathung des Marineetats fortgesetzt.

Die Abstimmung über die Einstellung von 800,000 Mark als erste Rate für den Bau eines Avisos ergiebt 105 Stimmen dagegen und 100 Stimmen dafür. Der Aviso ist somit abgelehnt.

Die weiteren Positionen des Extraordinariums werden debattenlos nach den Kommissions-Anträgen erledigt.

Die Etats des allgemeinen Pensionsfonds und des Reichs-Invalidenfonds werden hierauf genehmigt.

Hierzu liegen eine größere Anzahl von Petitionen von Stadtgemeinden um Ermäßigung des Zinsfußes für Darlehne aus dem Reichs-Invalidenfonds vor. Die Kommission ist hierüber zu einem gemeinsamen Antrage nicht gelangt, obgleich sie darüber einig war, daß die Petitionen keine Berücksichtigung finden könnten.

Abg. Rickert (deutschfreis.) wünscht die Stellung der verbündeten Regierungen zu der Frage kennen zu lernen. Der Reichskanzler habe geäußert, daß Billigkeitsgründe für die Petitionen sprächen.

Staatssekretär v. Burchard erwidert, daß der Bundesrath überhaupt noch keine Stellung zu der Angelegenheit habe nehmen können, da die Petitionen direkt an den Reichstag gelangt seien.

Abg. Dr. Bamberger (deutschfreis.): Wenn der Zinsfuß hinaufgegangen wäre, so würden die Gemeinden nicht gekommen sein, eine Erhöhung des Zinsfußes anzubieten.

Abg. v. Kardorff (deutsche Reichspartei) erwidert, daß sich der Reichstag auf diesen Bankierstandpunkt nicht stellen könne.

Die Beschlußfassung erfolgt erst in dritter Lesung.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Antrag der Abgg. Jungreen (Däne) betreffend die dänische Sprache und Ackermann (deutschkons.) betreffend Einführung des Befähigungsnachweises.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

7. Plenarsitzung vom 27. Januar.

Das Haus und die Tribünen sind ziemlich gut besetzt.

Am Ministertisch: Einige Kommissarien, später Vizepräsident des Staatsministeriums Minister des Innern v. Puttkamer.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung nach 11¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Antrag Uhlendorff (deutschfreis.) betreffend die Einführung des geheimen Wahlrechtes bei den Landtags- und Kommunalwahlen.

Abg. Uhlendorff (dfreis.) motivirt seinen Antrag, indem er auszuführen sucht, daß die Annahme des Antrages im Interesse aller Parteien des Hauses begründet sei, denn die gegenwärtigen Zustände, daß Jemand, wie es vielfach vorgekommen ist, wegen der Ausübung des ihm zustehenden Wahlrechts materiell geschädigt, ja dem Ruin preisgegeben werde, bedürften dringend der Abhülfe. (Lebhafter Beifall bei den Deutschfreisinnigen; Zischen rechts.)

Abg. v. Eynern (natlib.) setzt auseinander, daß der Antrag, für den eine Majorität nicht vorhanden und bezüglich dessen eine Vereinbarung mit der Regierung schwerlich stattgefunden (Heiterkeit), nur einen agitatorischen Charakter haben könne. (Sehr wahr! rechts und bei den Nationalliberalen.) Der Antrag Stern, der hier einfach kopirt erscheine, sei in zweitägiger Verhandlung eingehend diskutirt und abgelehnt worden, daher könne der gegenwärtige Antrag, welcher in der oberflächlichsten Weise formulirt sei, nur als ein Akt der Demonstration betrachtet werden; die deutschfreisinnige Partei möge den Antrag in ihren Volksversammlungen und in ihrer Presse verwerthen, so gut sie könne. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen; Zischen bei den Deutschfreisinnigen.)

Abg. Fuchs (Zentrum) plaidirt für den Antrag, welcher geeignet erscheine, die nach seiner Ansicht herrschende Wahltyrannei zu beseitigen und geht sodann zu einer weitschweifigen Polemik gegen die nationalliberale Partei über. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Frhr. v. Zedlitz und Neukirch (freik.) erklärt, daß seine Partei sich nur an gesetzgeberischen Arbeiten, welche ein praktisches Ziel verfolgen, betheiligen könne. Ein solches Ziel könne der gegenwärtige Antrag nicht haben, denn der vor zwei Jahren eingehend diskutirte identische Antrag Stern sei abgelehnt worden, und seitdem habe sich noch eine Aenderung in der Zusammensetzung des Hauses nach der Richtung einer Vergrößerung der den Antrag ablehnenden Majorität vollzogen. Der Antrag sei gänzlich ungenügend formulirt und erscheine überhaupt nur als ein demonstrativer Akt; es werde sicherlich nicht zur Vermehrung des Ansehens des Hauses beitragen, wenn man einen Antrag annehme, der sicherlich einfach bei Seite geschoben werden würde. Seine Partei lehne den Antrag ab, denn sie habe noch volles Vertrauen zum preußischen Volke und werde nach wie vor in königstreuem und deutschnationalem Sinne die großen nationalen Aufgaben der Gegenwart zu fördern bestrebt sein. (Lebhafter Beifall rechts; Zischen links.)

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) beginnt mit einer Polemik gegen die nationalliberale Partei im Allgemeinen und den Abg. v. Eynern im Besonderen. Sodann führt er aus, daß der gegenwärtige Antrag durchaus positive Ziele verfolge, denn er wolle erstens die allgemeine bürgerliche Freiheit nach allen Seiten schützen, zweitens aber Herz und Sinn prüfen bezüglich der Stellung zum allgemeinen direkten Wahlrecht, welches ja seitens der deutschkonservativen Partei im Reichstage bereits ein Objekt des Angriffes geworden sei. (Widerspruch rechts.) Auch der Minister von Puttkamer habe sich ja vor zwei Jahren in dem geheimen Wahlrecht feindlichen Sinne geäußert; man strebe statt der allgemeinen Volksvertretung eine korporative Interessenvertretung an. Die Antastung des allgemeinen direkten Wahlrechts bedeute aber die Revolution. (Widerspruch rechts.) Beide bestehenden Wahlsysteme seien auf die Dauer nebeneinander nicht aufrecht zu erhalten, und das für das Abgeordnetenhaus als die untergeordnete Institution müsse dem für den Reichstag weichen. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum; Widerspruch rechts.)

Minister v. Puttkamer lehnt es unter Bezugnahme auf die Stellungnahme der königlichen Staatsregierung zu dem Antrage Stern ab, den gegenwärtigen Antrag in Betracht zu ziehen. (Bravo! rechts.) Die Akten über die Frage des vollkommensten Wahlsystems seien bekanntermaßen noch nicht geschlossen, allein die Proteste gegen die öffentlich erfolgten Wahlen zu dem Abgeordnetenhause seien weit geringer als diejenigen gegen die geheimen Wahlen zum Reichstage und man möge eine weitere Kritik bis zum Abschluß der Verhandlungen der Wahlprüfungskommission zurückhalten. Bezüglich meiner vom Abg. Windthorst zitirten Aeußerung über das geheime Wahlrecht könne er (der Minister) nur erklären, daß die preußische Regierung keinerlei Schritte behufs Abschaffung des für die Wahlen zum Reichstage gültigen Wahlsystems gethan habe, noch thun werde. (Bravo! rechts.)

Abg. Frhr. v. Hammerstein (dkons.) erklärt, er sei im Namen seiner Fraktion beauftragt, hier auszusprechen, daß er und seine politischen Freunde in Rücksicht auf die eingehende Diskussion des Antrages Stern keinerlei Grund hätten, den gegenwärtigen Antrag zu diskutiren, da sie ihre damalige ablehnende Haltung auch heute aufrecht erhielten. Sie erachteten die beiden in Rede stehenden Wahlsysteme für keineswegs vollkommen, den Versuch zu machen, an die Stelle jener etwas Besseres zu setzen, denn die Verwirklichung der Ziele und Ideale der Partei, ein auf korporativen Organismen aufgebautes Wahlsystem liege noch in ferner Zukunft und könne mit praktischem Erfolge zur Zeit nicht erörtert werden. Die konservative Partei werde daher mit derselben Einmüthigkeit wie gegen den Antrag Stern auch gegen den Antrag Uhlendorff stimmen. Persönlich erklärt Redner außerdem, der Abg. Windthorst müsse wider besseres Wissen behauptet haben, die deutschkonservative Partei habe sich gegen das allgemeine direkte Wahlrecht ausgesprochen, denn der Abg. v. Helldorff habe vor Kurzem erst im Reichstag offen und deutlich erklärt, er habe die auf das allgemeine direkte Wahlrecht bezügliche Aeußerung lediglich für seine Person und nicht im Namen der Partei gethan. Wenn sich der Abg. Windthorst heute gegen korporative Vertretungen ausgesprochen, so stehe das im offenbaren Widerspruche zu früheren Auslassungen dieses Abgeordneten. (Bravo rechts.)

Darauf wird die Diskussion geschlossen und es folgt eine lange Reihe von persönlichen Bemerkungen, unter denen die durch den Abg. Dr. Windthorst provozirte Erklärung des Abg. v. Rauchhaupt (deutschkons.) hervorzuheben, daß er seine Meinung über den Reichstag, seit dieser durch seinen Beschluß in der Ausweisungsangelegenheit die Interessen Preußens verletzt habe, wesentlich habe modifiziren müssen.

Außerdem erfolgte eine Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Dr. Windthorst und dem Abg. Frhrn. v. Hammerstein (deutschkons.) über die von letzterem aufs neue richtig gestellte Aeußerung des Reichstagsabgeordneten v. Helldorff über das allgemeine direkte Wahlrecht; bei dieser Gelegenheit zog sich der Führer des Zentrums einen Ordnungsruf seitens des Präsidenten zu.

Das Schlußwort des Mitantragstellers Dr. Haenel (deutschfreis.) gestaltete sich zum größten Theile zu einer heftigen Polemik gegen die nationalliberale Partei. Im übrigen erklärte der Redner, daß der Antrag in Folge der bei den letzten Wahlen gemachten Erfahrungen eingebracht worden sei; da es unmöglich, mit dem öffentlichen Wahlrechte den wahren Willen des Volkes zum Ausdruck zu bringen, so strebe man mit dem Antrage die Schaffung gleichen Rechtes für alle an. (Beifall links.)

Wiederum folgte eine Reihe persönlicher Bemerkungen, in welchen sich verschiedene Mitglieder der nationalliberalen Partei mit dem Abg. Dr. Hänel auseinanderzusetzen suchten.

Die nunmehr vorgenommene Abstimmung, welche eine namentliche war, ergab die Ablehnung des deutschfreisinnigen Antrages mit 241 gegen 148 Stimmen; die Majorität setzte sich aus den beiden konservativen und der nationalliberalen Partei zusammen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Berathung des von den beiden konservativen und der nationalliberalen Partei eingebrachten Antrages des Abg. Dr. Achenbach (freik.), welcher der Regierung in Bezug auf die zum Schutze des Deutschthums gegen den Polonismus geplanten Gesetze ein Vertrauensvotum ertheilt.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 27. Januar. Die mehrfach erwähnte Note Salisbury's an den englischen Gesandten in Athen hatte folgenden Wortlaut:

„Theilen Sie dem Premier Griechenlands mit, daß, da ein Krieg mit der Türkei ungerechtfertigt wäre und die Interessen der anderen Nationen bedrohen würde, England schon die Zustimmung der meisten Großmächte, insbesondere Deutschlands erhalten hat, durch seine Flotte jede Aktion zur See von Seiten Griechenlands zu verhindern."

Diese Note rief am vorigen Sonntag, wie schon mitgetheilt, in Athen große Erregung hervor, welche sich in verschiedenen Demonstrationen und in einer großen Volksversammlung Luft machte. Letztere beschloß einen Protest gegen Englands Vorgehen, mit dessen Veröffentlichung ein Komitee beauftragt wurde. Der Protest lautet:

„In der Ueberzeugung, daß es die Gefühle des gesammten Hellenismus ausspricht, erhebt das Volk von Athen, tief verletzt durch die schwere Beleidigung, welche der nationalen Souveränetät durch die Drohung einer Intervention der englischen Flotte gegen die Thätigkeit der hellenischen Marine in dem drohenden Kriege zwischen Griechenland und der Türkei zugefügt ist, Protest gegen diese vergebliche und ungerechte Handlung der englischen Regierung. Es ist überzeugt, daß das Königthum und die Regierung von Hellas in der Ausführung des nationalen Programms unerschütterlich beharren und bewaffneten Widerstand allem dem entgegensetzen werden, was die Unabhängigkeit des Staates beschädigen könnte. Sie dürfen sicher sein, daß sie von der definitiven und unwiderruflichen Entscheidung des Hellenenthums, welches bereit ist, Alles für die Vertheidigung seiner Rechte zu opfern, unterstützt sein werden. Es appellirt an alle Völker der Erde zu Gunsten des gerechten und heiligen Kampfes, welchen Griechenland eben beginnen will. Geschehen und angenommen Athen 12/24. Januar 1886. Die Delegirten: Rokos Choidas, Delegirter von Athen. Konstantin Kumunduros, Deputirter. Georg Philaretes, Deputirter von Volo. Michel Ketzinbalis, Mitglied des Handelsrathes."

Da die diplomatische Intervention in Athen den ausgesprochenen Zweck hat, den Seekrieg zwischen der Türkei und Griechenland zu verhindern, so ist es für die Beurtheilung der Nothwendigkeit dieser Intervention von Interesse, die Seestärke beider Parteien zu kennen. Die türkische Flotte hat eine Schlachtflotte von 14 Panzern, darunter 4 Batterieschiffe alten Typs, 3 größere Kasemattschiffe und 7 kleinere Kasemattschiffe, ferner 46 hölzerne Fahrzeuge, darunter 3 Schraubenfregatten, 6 Schraubenkorvetten, 5 Schraubenavisos, 13 Radavisos und 14 Transportschiffe. Bei einer zwölfjährigen Dienstzeit in der Flotte sind nach Einziehung der Reserven und der Redifs mindestens 50,000 Mann zur Bemannung der Schiffe zur Verfügung. Darüber können allerdings noch einige Monate verlaufen, aber die Türkei ist schon jetzt insofern im Vortheil, als sie eine starke Panzer-Division geübt und in Dienst hat. Die griechische Flotte ist nicht im Stande, dem türkischen Geschwader in seinem augenblicklichen Bestande in offener Seeschlacht entgegenzutreten. Die griechische Marine besitzt zwei schwache Panzer, und zwar die gepanzerte Holzkorvette „Olga" und das Panzerfahrzeug „Georgios", ferner zwei Schraubenkorvetten und sechs Schraubenkanonenboote. Die in Frankreich gebaute Korvette „Miaulis", mit Krupp'schen Geschützen armirt und starken Maschinen, ist das einzige Schiff, welches als Kreuzer den Türken recht unangenehm werden könnte, denn es wird an Schnelligkeit von keinem türkischen Schiffe übertroffen. Das Personal der griechischen Flotte wird auf 2784 Mann angegeben. Für den offenen Seekrieg ist, wie gesagt, das Mißverhältniß der Kräfte zu groß, und die Griechen werden sich hüten, mit der türkischen Flotte anzubinden, wenn sie nicht mit ihrem Torpedowesen besser in Ordnung sind, als man gewöhnlich glaubt. Die Wiener Mittheilung der „Köln. Ztg.", daß die griechische Flotte vollständig der Torpedoboote ermangelt, ist ganz falsch. Der „Alman. für die k. k. Kriegsmarine" führt 19 Torpedoboote auf; es sind aber im Laufe des letzten halben Jahres noch weitere Erwerbungen gemacht, die deutschen Torpedoboote sind allerdings noch nicht an Ort und Stelle, wohl aber ist ein Torpedoschiff „Psara" vorhanden, welches

die griechische Regierung aus der vor einigen Jahren von Lady Burdett-Coutts erworbenen Dampfyacht von 1100 Tons hat herrichten lassen. Das Schiff ist ebenfalls mit Krupp'schen Geschützen und mit Torpedos armirt, auch ist es zur Aufnahme von 4 Thornycroft-Torpedobooten II. Klasse eingerichtet. Wenn die Griechen keine Ruhe halten wollen, so werden sie versuchen den mächtigeren Gegner mit Torpedoboots-Angriffen zu überraschen. Durch Hobart Pascha ermuntert hat die türkische Marine sich bisher den Neuerungen im Torpedowesen gegenüber ziemlich gleichgültig verhalten oder man glaubt noch immer in der Zeit des Spierentorpedos des letzten russisch-türkischen Krieges zu leben, gegen den Hobart Pascha sich sehr leicht durch Bootswachen und Netze schützen konnte. Wenn die Griechen es gelernt haben, mit der gefährlichen Waffe umzugehen — an Tollkühnheit fehlt es ihnen nicht —, so kann der türkische Quietismus recht bittere Erfahrungen machen. Die Griechen glauben aber offenbar in diesem Punkte ihrer Sache sicher zu sein, und ihr ganzes Vorgehen wäre ja auch Wahnsinn, wenn sie nicht ihre ganze Rechnung auf ihre Torpedos gestellt hätten.

— Die Bundesrathsausschüsse sollen vorgestern den baierischen Gesetzentwurf auf Ausschließung der Beschlagnahme von Eisenbahnwagen und Lokomotiven einstimmig angenommen haben. Der Gesetzentwurf lautet in seinem wesentlichen Theile:

„Das rollende Material, welches sich im Betriebe einer zur Beförderung von Personen oder Gütern im öffentlichen Verkehr bestimmten Eisenbahn befindet, ist der Pfändung nicht unterworfen. Diese Bestimmung findet im Konkursverfahren keine Anwendung. Für das rollende Material ausländischer Eisenbahnen gilt dieselbe nur insoweit, als die Gegenseitigkeit verbürgt ist."

Dem Antrage war u. a. auch in der Begründung ein Auszug aus dem Berichte der Generaldirektion der königlich baierischen Verkehrsanstalten beigegeben. Danach sind seit dem 24. Juli 1884 bis Mitte Oktober 1885 in Baiern 154 Eisenbahnwagen österreichischer Bahngesellschaften beschlagnahmt worden.

— Das Panzerschiff „Friedrich Karl", welches Befehl erhalten hat, sich nach dem Piräus zu begeben, ist ohne Zweifel gewählt worden, weil es am schnellsten zur Hand war. Es ist das älteste Panzerschiff der deutschen Flotte, 1886—87 auf einer französischen Werft bei Toulon gebaut; als Schlachtschiff wird es kaum noch für voll gezählt, aber in der Demonstrationsflotte wird es sich ganz stattlich machen. „Friedrich Karl" wird als Wachtschiff in Wilhelmshafen in Dienst gehalten, es hat 16 Geschütze und 531 Mann. Der Stab des Schiffes ist wie folgt zusammengesetzt: Kommandant Kapt z. S. Stempel, Erster Offizier Kapt.-Lieutenant v. Fonseca-Wollheim; Lieutenants z. S. Schulz, Bachem, von Bassewitz, Graf v. Oriola, Unter-Lieut. z. S. Bahlke, Maschinen-Ingenieur Aßmann, Assistent-Arzt I. Klasse Dr. Renvers und Marine-Unterzahlmeister Röpke.

— Die zu den englischen Manövern nach Indien kommandirten preußischen Generalstabs-Offiziere, Major von Hagenow und Hauptmann Frhr. von Huene, sind am 26. Dezember v. Js. glücklich in Bombay angekommen, wo dieselben eine zuvorkommende Aufnahme gefunden haben. Es fanden nach einem Berichte der „N. Pr. Ztg." Diners bei dem Divisions-Kommandeur und dem Zivil-Gouverneur, sowie ein Ball im Klub statt, bei welchen Gelegenheiten die englische Gastfreundschaft den eingeladenen Offizieren gegenüber sich glänzend entfaltete und ihnen nach der langen Seereise ein angenehmes Willkommen entgegenbrachte. Nach fünftägigem Aufenthalte reisten die Herren weiter nach Delhi, in das Hauptquartier des Höchstkommandirenden in Indien, General Sir Frederick Roberts, um dort den Manövern beizuwohnen.

— Die Befürchtungen wegen einer bevorstehenden Revolution auf Kreta, welche den Eintritt kriegerischer Verwickelungen beschleunigen könnte, werden bis jetzt von türkischer Seite noch beschleunigt. Die „Nordd. Allg. Ztg." entnimmt einer telegraphischen Mittheilung aus Konstantinopel, daß auf der Insel vollständige Ruhe herrsche und man deshalb annehme, die griechischen Schiffe haben sich nicht dorthin begeben, sondern seien nur ausgelaufen, um einer eventuellen Blockade zu entgehen.

Ausland.

Paris, 26. Januar. Der Konseilpräsident und Minister des Aeußern, Freycinet, hatte am 16. Januar dem General de Courcy telegraphisch die Mittheilung gemacht, die Regierung setze seinem Kommando über das Expeditionskorps in Tonkin ein Ende und ernenne den Divisionsgeneral Warnet zum interimistischen Oberbefehlshaber des allmählich auf eine Division herabzusetzenden Korps, sowie zum Ministerresidenten in Hue bis zur Ankunft des Titulars, Paul Bert. Als die Depesche Freycinets in Hanoi anlangte, war General Warnet schon seit 8 Tagen unterwegs nach Europa, weil der Aufenthalt in der Nähe de Courcys ihm in Folge scharfer Meinungsverschiedenheiten unerträglich geworden und er unter solchen Umständen um die Erlaubniß zur Heimkehr eingekommen war. Der General de Courcy hatte hiervon nichts an das Kriegsministerium verlauten lassen und sich damit begnügt, dem Obersten Mourlan die Funktionen eines Generalstabschefs an Stelle Warnet's anzuvertrauen. Beim Empfang der Depesche des Ministers des Aeußern telegraphirte der General de Courcy nach Saigon an den General Warnet, welcher sich dort nach Singapore einschiffen sollte, und erst am 23. erhielt Herr von Freycinet von dem interimistischen Gouverneur Cochinchina's, General Bégin, die Nachricht, General Warnet kehre nach Haiphong zurück, um am 26. oder 27. d. sein neues Amt antreten zu können. In der Zwischenzeit wird es von dem General de Négrier verwaltet, welchem General de Courcy unverweilt seine Vollmachten übertrug.

Louise Michel trat in einem Meeting auf, welches die Anarchisten ihr zu Ehren in der Salle Favié veranstaltet hatten. Sie wurde lebhaft begrüßt und erregte stürmischen Beifall, als sie die Gleichheit Aller durch die Vernichtung des Kapitals predigte. Einem Unterbrecher, der sich erlaubt hatte, nicht nur in einem Zylinderhute zu erscheinen, sondern anderer Meinung zu sein wie die große Bürgerin, wäre beinahe übel mitgespielt worden, noch übler aber einem Unberufenen, der laut die Frage aufwarf, wie es nur käme, daß in den Taschen einiger „Hungernder", die mit Louise Michel verhaftet wurden, Geld vorhanden war. Uebrigens ist der Eifer für Kundgebungen dieser Art sichtlich erlahmt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. Januar. Wie sehr nothwendig eine schärfere Aufsicht der den Krankenkassen angehörigen Mitglieder ist, davon liefert die Zeitschrift Gewerkverein in folgendem, zur öffentlichen Kenntniß gekommenen, nicht vereinzelt dastehenden Falle einen Beweis. Ein Arbeiter in Altona war Mitglied mehrerer Krankenkassen und hatte es verstanden, den ihn behandelnden Arzt zu täuschen. In Folge davon erhielt er während einer langen Zeit Unterstützung aus den verschiedenen Krankenkassen. Es ist festgestellt worden, daß dieser Mann im Verlauf dreier Jahre 11 Krankenkassen angehört und in dieser Zeit 4000 Mark an Krankengeld erhalten hat. Außerdem aber gehörten auch seine Frau, der Sohn, die Tochter und ein Einmiether verschiedenen Krankenkassen an und in der Wohnung des Mannes waren regelmäßig zwei Kranke. Man nimmt an, daß die Familie seit Jahren nur von Krankenunterstützung gelebt hat.

— Neulich war ein Photograph in Magdeburg angeklagt, weil er seinen Schaukasten während des Gottesdienstes nicht verhängt hatte. Das Schöffengericht und die Strafkammer zu Magdeburg erkannten indeß auf Freisprechung, da die Proben nur Reste von Bestellungen, also nicht verkäufliche Bilder waren. Derartige Kunstproben könnten eben so wenig wie die Bilder auf Schildern als „Waaren" gelten. Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision hat das Kammergericht verworfen. Nach dem Wortlaute und Zusammenhang der betreffenden Polizei-Ordnung sollte nicht der öffentliche oder Gewerbeverkehr überhaupt, sondern nur der Handelsverkehr von der Bestimmung des Verhängens während des Gottesdienstes getroffen werden.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 28. Januar. — Ein recht nettes Früchtchen verspricht der Buchbinder-Lehrling Franz Otto Eichner zu werden. Derselbe hat das 17. Lebensjahr kaum erreicht und hat trotzdem schon wegen 14 schwerer Diebstähle Vorstrafen erlitten; doch haben dieselben nur wenig gefruchtet, denn kaum war er aus der Strafhaft entlassen und hatte bei einem hier wohnhaften Schwager Unterkunft gefunden, als er die ihm gewährte Gastfreundschaft schlecht lohnte, indem er einen Tischkasten erbrach und seinem Verwandten daraus circa 30 Mark entwendete. Heute hatte sich der hoffnungsvolle Zuchthaus-Kandidat deshalb auf's neue wegen schweren Diebstahls zu verantworteten und wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Gegen fünfzehn Militärpflichtige, welche sich durch Auswanderung ihrer Wehrpflicht entzogen haben, wurde auf eine Geldstrafe von je 200 Mark ev. 40 Tage Gefängniß erkannt.

Zu den ständigen Zierden der Anklagebank gehören die Kolporteure bezw. Abonnentensammler der Buchhändler. Auch heute hatte sich einer derselben, der Kolporteur Max Emil Karl Jeschke, wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung zu verantworten. Jeschke war bei der Stattelmannschen Buchhandlung angestellt und hat von den ihm zum Vertrieb übergebenen Regulatoren vier Stück versetzt und das daraus gewonnene Geld im eigenen Nutzen verwendet; außerdem hat er in drei Fällen von gefälschten Leihkontrakten zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht. Mit Rücksicht darauf, daß den Reisenden in den Buchhandlungen derartige Betrügereien sehr leicht gemacht werden, wurde nur auf 4 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust erkannt.

Aus den Provinzen.

§ **Jastrow**, 26. Januar. Der 15jährige Bursche Wagemann, welcher von Schlochau aus der Zwangserziehung entwichen war, wurde von seinem Vormunde, einem hiesigen Arbeitsmanne, der Polizei eingeliefert, damit er wieder zurückgeführt würde. Bis zu seiner Vernehmung brachte man ihn in eine leere Gefangenzelle. Nach kurzer Zeit kam die Frau des Polizeidieners, um ihn vorzuführen. Wer beschreibt aber ihren Schrecken, als sie den jungen Menschen in einer Ecke im Blute liegend erblickte. Derselbe hatte sich mit einem verborgen gehaltenen Messer die Kehle durchzuschneiden versucht. Das Instrument war aber sehr stumpf gewesen, und so hatte er zu beiden Seiten des Kehlkopfes das Fleisch arg zersetzt, in die Kehle aber nur eine kleine Oeffnung zu machen vermocht. Der eingetretene Blutverlust hatte den Unglücklichen so erschöpft, daß er bewußtlos am Boden liegen geblieben war, ohne sein schreckliches Werk vollständig beendigen zu können. Der eilig herbeigekommene Arzt Dr. Hentschel erklärte die Verletzung für höchst bedenklich und ordnete die Ueberführung des jugendlichen Selbstmörders ins Krankenhaus an. — Die schöne Schlittbahn, welche seit einigen Tagen hier Jung und Alt erfreut, hat auch bereits ihr erstes Opfer gefordert. Der Mühlenpächter, Herr G. aus Bethkenhammer, war in seinem Schlitten zur Stadt gekommen, um Geschäfte zu besorgen. In der Nähe der ev. Kirche wurden die Pferde scheu, gingen durch und warfen den Schlitten nebst Insassen um, so daß derselbe einen Arm- und Schulterbruch erhielt.

Kunst und Literatur.

Oskar Linke, die Versuchung des heiligen Antonius. Minden bei J. C. C. Bruns. Preis 3 Mark.

Der Verfasser stellt in diesem Buche die heitere Götterwelt Griechenlands und die finstere Büßermoral der alten Einsiedler und Buddhisten, wie der neuen Mönche einander gegenüber und giebt in seiner Begeisterung für das klassische Alterthum jener erstern den unbedingten Vorzug. Das Buch ist elegant, zum Theil selbst hoch poetisch geschrieben und wird je nach dem Standpunkte der Leser die verschiedenste Beurtheilung finden. Wir unsererseits sind mit dem Verfasser einverstanden in dem bittern Urtheile über die gänzliche Unnatur der künstlich auferlegten Selbstqual, aber wir sehen nicht mit ihm im Sinnengenusse, sondern im frischen, kräftigen, sittlich geistigen Thatenleben, dem die heitere und kräftigende Erholung nicht fehlen darf, die Aufgabe des Menschen. [9]

Palfy, Kochbuch. Die richtige und billige Ernährung. Haushaltungsbuch für den sparsamen Haushalt. Leipzig bei Franz Duncker.

Das Buch giebt Anleitung zu Küche und Haushalt für Familien von 900 Mark Einkommen an bis zu 2400 Mark und mehr und bietet sehr zahlreiche Rezepte für die verschiedensten Gerichte. Wir können das Buch warm empfehlen. [13]

Gestern hatte Joseph Joachim in Paris einen Erfolg, wie er großartiger kaum noch einem Künstler zu Theil geworden ist. Dabei hatte es nicht an Gegenbestrebungen gefehlt. Eine Anzahl Zeitungshändler erfüllten, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, die Umgebung des Chatelet-Theaters mit ihrem Geschrei: „Il faut lire le scandale de Berlin, Saint-Saëns sifflé à Berlin, demandez le journal (Leset den Berliner Skandal; Saint-Saëns ist in Berlin ausgepfiffen worden, kauft die Zeitung) Die Absicht ging offenbar dahin, Joachim zu schaden, aber doch wurde sein Name nicht genannt oder sonst etwas geschrieen, das sich unmittelbar auf ihn hätte beziehen können. Das Theater, welches etwa über dreitausend Plätze zählt, füllte sich im Nu mit etwa fünftausend Personen. Wer einen Sperrsitz hatte, mußte es sich gefallen lassen, mit einem möglichst geringen Raum zum Sitzen oder Stehen vorlieb zu nehmen. Bis an die Eingangsthüren standen die Zuhörer dicht gedrängt und hielten bei drei Stunden im größten Gedränge und fürchterlicher Hitze ruhig aus. Bei jedem Stück erntete Joachim dröhnenden, lange anhaltenden Beifall, wurde zwei-, dreimal herausgerufen und mit Hurrah, Bravo und anderen Zurufen begrüßt. Anfangs suchten sich einige Gegner geltend zu machen, aber ihre feindlichen Kundgebungen wurden sofort erstickt und regten die Begeisterung der Zuhörer nur noch mehr an. Beim zweiten Stück getrauten sich die Gegner schon nicht mehr einzutreten, sondern wagten nur noch einigen ebenfalls sofort übertönten Widerstand gegen die vom Orchester Colonne gespielte Ouvertüre zum Tannhäuser. Joachim spielte das Konzerto (op. 64) von Mendelssohn, und nach der Tannhäuser-Ouvertüre seine Romanze zum ungarischen Konzerto, die Gartenmelodie und „Am Springbrunnen" von Schumann. Den Schluß bildete die Weber'sche Aufforderung zum Tanze. Darüber sind nun alle Pariser einig: Joachim ist der Erste aller Violinisten.

— Herr Saint-Saëns ist wirklich unberechenbar. Nachdem er vor Kurzem den Lohengrin in die tiefste Hölle verdammt hat, will er neuerdings, wie aus Prag gemeldet wird, daselbst gelegentlich einer großen Gedenkfeier am 13. Februar, Wagners Todestage, ein Konzert dirigiren, um damit seinen Respekt vor Richard Wagners Größe zu bekunden. In den Kreisen der Arrangeure der obenbezeichneten Orchesterkonzerte ist man dadurch begreiflicherweise in große Verlegenheit gesetzt, da die Stimmung bezüglich des Herrn Saint-Saëns wegen seiner Tiraden gegen Richard Wagner eine sehr gereizte ist.

Vermischte Nachrichten.

R. St. **Stettin**, 27. Januar. „Ist das aber reizend bei Ihnen!" so rief ein lieber Bekannter aus der Provinz, also ein Kleinstädter, aus, als er zu mir, dem Großstädter, in's Zimmer trat. „Gefällt's Ihnen?" fragte ich geschmeichelt. „Sehr!" versetzte er, warf sich auf einen Stuhl, zerrte sich erst den einen, dann den anderen Stiefel vom Leibe, die er in den erbetenen, schleunigst herbeigeschafften Toiletten-Eimer entleerte. „So, lieber Freund, nun noch eins. Von unten bis herauf zum Knie sind meine Inexpressibiles quatschenaß, bitte, pumpen Sie mir ein Paar trockene." Auch dem wurde Folge gegeben. „Sie müssen mir das nicht übel nehmen, Bester", — fuhr er fort — „aber bei uns sehen die Straßen bereits wie geleckt aus, und da glaubte ich wahrhaftig nicht, daß Ihre Großstadt noch ein so konservatives Ansehen hätte! Dagegen ist ja der selige Katzenpfuhl ein Waisenkind. Das ist ja keine Seestadt mehr, das ist ja mehr See als Stadt! Oder sollen die Straßen in Rieselfelder umgewandelt werden?!" Ich schlug ihm eine Gondelfahrt vor durch einige unserer belebtesten Straßen, aber er lehnte bescheiden ab, da er des Schwimmens unkundig sei und sein Leben nicht in die Schanze schlagen wolle. „Behalten Sie mich nur noch bis morgen hier", bat er mich dann, „ich möchte gern der morgen stattfindenden Regatta der vereinigten Ruderklubs auf dem Theaterplatze beiwohnen." „Wo?!" rief ich erstaunt aus. „Vom Theaterplatze aus fahren sie die „ganze Pölitzerstraße hinunter bis Elysium", entgegnete er. Da ich die Möglichkeit nicht wegleugnen konnte, so versprach ich ihm, ein Paar recht guter Fenster zu miethen.

— Keine Gestalt unter den Hunderten der neuen britischen Unterhausmitglieder hat bei ihrem Erscheinen größere Aufmerksamkeit erregt, als die Joseph Arch's, des Führers der Feldarbeiter. Stämmig, breitschultrig, von starkem Leibesumfang, ein hochgewölbter, breiter Schädel über dem von Entschlossenheit zeugenden, von Pockennarben durchfurchten Antlitz, aus welchem grünlich-graue Augen scharf hervorblitzen, wie man sie oft an Schiffern sieht; das Gewand ein kurzer Rock aus grobem, grauem Wollenzeug; den niedrigen Filzhut auf dem Kopf: so trat er ein. Eine unerhörte Tracht unter den Parlamentsmitgliedern! Noch unerhörter die Thatsache, daß der geknechtete Stand der Heuerlinge, auf welchem von alter Zeit her das normannische Feudaljoch lastet, jetzt einen Abgeordneten, und zwar einen höchst beredten, in den heiligen Hallen von St. Stephens besitzt.

— (Die Kritik der Enkelin.) Vor einigen Tagen erhielt Alexander Dumas den Besuch seiner kleinen Enkelin, Tochter der Frau Lippmann, die nach der ersten Begrüßung streng zu ihm sagte: „Ist es wahr, daß die Puppengeschichte in unserem Kinder-Journal von Dir ist?" — „Ja, Kleine." — Empört meinte das Kind: „Ich hätte es nie für möglich gehalten, und habe es auch allen Freundinnen abgeleugnet, denn etwas so Häßliches und Langweiliges ist mir noch niemals vorgekommen." Der Autor der „Kameliendame" soll ob dieses harten Urtheils sehr erstaunt gewesen sein. Wenigstens berichten Pariser Blätter so.

Braunschweig, 25. Januar. Einer bedauerlichen Verwechselung ist hier ein junges Leben zum Opfer gefallen. Gestern fand man den Stud. chem. N. hier entseelt auf seinem Zimmer im Bette liegen. Auf dem Tische neben dem Bette stand ein halbgefülltes Wasserglas, das ein weißes Pulver und zwar Gift enthielt. N. ist am Morgen vorher betrunken nach Hause gekommen. Die näheren Umstände lassen, wie man der „Fr. Ztg." schreibt, darauf schließen, daß er sich ein Brausepulver bereiten wollte, in der Trunkenheit sich aber vergriffen und eines von den Giften, die er zum Zweck des Experimentirens in seinem Zimmer stehen hatte, genommen hat.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 27. Januar. Der gegenwärtige kommissarische Verwalter der Stelle des ersten Bürgermeisters von Posen, Landrath Müller von Marienwerder, ist heute von der Stadtverordneten-Versammlung zum ersten Bürgermeister gewählt worden.

Braunschweig, 27. Januar. Dem Landtage geht ein Gesetzentwurf zu, nach welchem an Stelle des durch die neue Landschafts-Ordnung vom 12. Oktober 1832 vorgeschriebenen Erbhuldigungs-Eides, welcher auf die Landesfürsten aus dem Hause Braunschweig lautete, für die Dauer der Regentschaft ein Eid gesetzt wird, in welchem Treue und Gehorsam dem Regenten des Herzogthums geschworen wird.

Rodez (Depart. Aveyron), 27. Januar. Die Grubenarbeiter von Decazeville haben die Arbeit eingestellt, die Zahl der Strikenden wird auf 2000 angegeben. Der Direktor Watrain wurde von der erregten Menge aus dem Fenster herausgeworfen und durch Fußtritte getödtet. Zur Herstellung der Ruhe und Ordnung sind 700 Mann Militär nach Decazeville abgegangen.

Paris, 27. Januar. In Decazeville ist die Ordnung wieder hergestellt. Die Ruhestörungen waren durch Lohnstreitigkeiten hervorgerufen.

London, 27. Januar. Das Ministerium hat in einem heute Nachmittag stattgehabten Kabinetsrath beschlossen, seine Entlassung zu nehmen. Ein besonderer Kourier ist mit diesem Beschlusse sofort an die Königin nach Osborne abgesandt worden. Nach dem Kabinetsrathe stattete Lord Salisbury dem Grafen Hatzfeldt einen Besuch ab.

Kopenhagen, 27. Januar. Das Folkething hat heute die Regierungsvorlage betreffend den Schutz des inländischen Rübenzuckers und die Auflegung eines Einfuhrzolles auf Getreide mit 65 gegen 22 Stimmen abgelehnt.

Belgrad, 27. Januar. Der serbische Delegirte für die Friedensunterhandlungen in Bukarest, Staatsrath Mijatovic, hat nunmehr seine Vollmacht und Instruktion erhalten

Athen, 27. Januar. Die Gerüchte von einem Aufstande auf Kreta und von der Entsendung griechischer Kriegsschiffe dorthin werden regierungsseitig als völlig unbegründet bezeichnet.

Der Wunderdoktor.

Roman von Elie Berthet.

27,

Viktoria saß neben Josephine und Beide arbeiteten an einer Stickerei. Keine der beiden Schwestern sprach ein Wort und nur zuweilen blickte die Eine oder die Andere mit schwerem Seufzer auf. Der alte Jolivet, niedergedrückt durch die schwüle Luft, war, wie ihm dies öfter vorkam, in seinem Sessel eingeschlafen, während Leon am Tische saß und sich im Schreiben übte.

Bei dem Eintritt ihres Schwagers erhob sich Josephine, um sich zurückzuziehen. Seit dem gestrigen Tage flößte ihr Lucius einen unüberwindlichen Abscheu ein, und außerdem wollte sie auch nachsehen, ob nicht ein Zeichen draußen irgend eine Botschaft von Belcourt ankündigte.

„Bleib', mein Kind," sagte Lucius in sanftem Tone, „ich habe Wichtiges mit Viktoria zu besprechen, und Dein Rath kann uns vielleicht von Nutzen sein."

Fräulein Jolivet nahm auch schweigend wieder Platz.

Viktoria konnte eine Bewegung der Unruhe, ja fast des Schreckens nicht unterdrücken. „Mein Gott, was hast Du denn?" fragte sie.

„Nichts Böses," versetzte Lucius rasch, „im Gegentheil . . . . da ich weiß, daß Du gern reisest, will ich Dir eine kleine Erholung vorschlagen, die sicherlich Deinen Beifall finden wird."

„Aber mir liegt gar nichts daran . . . ich habe nie Vergnügen am Reisen gefunden," sagte Viktoria. „Sind wir in den letzten Jahren nicht genug in der Welt umhergereist? Ich bleibe viel lieber bei meinem Vater und meinem Sohne."

„Du weißt nur noch nicht, wo wir hin wollen, liebe Viktoria; es geht nicht wieder nach dem nebeligen England, dem lärmenden London mit seinen langweiligen Sonntagen. Was meinst Du zu einer Reise in die Schweiz, wo Du nach Herzenslust Berge und Gletscher besteigen kannst. Hast Du mir nicht schon oft gesagt, daß Du gern einmal die schöne Schweiz kennen lernen möchtest, von der wir überdies nur wenige Meilen entfernt sind."

„Ach, nach der Schweiz . . . . vielleicht auf acht Tage! Nun, da könnten wir ja später einmal sehen, aber erst muß ich mich von den Anstrengungen der letzten Reise noch etwas erholen."

„Wenn wir überhaupt reisen wollen, so müssen wir so bald wie möglich reisen."

„Wann denn?" fragte Frau Lucius.

„Morgen . . . wenn möglich, sogar noch heute Abend."

„Heute Abend! Wo denkst Du hin? Haben wir so lange gewartet, so können wir auch noch einige Tage länger warten."

„Ich bedauere," sagte Lucius, sich abwendend, „ich habe zwingende Gründe, die Abreise zu beschleunigen. Gewisse Geschäfte . . . von hoher Wichtigkeit . . . fordern gebieterisch meine Anwesenheit dort."

„In diesem Falle muß ich Dich bitten, allein zu reisen, meine Anwesenheit würde Dir in diesem Falle doch nur hinderlich sein."

Lucius runzelte die Stirn.

„Ah," sagte er trocken, „das ist ja ganz etwas Neues! Du warst ja sonst bedeutend entgegenkommender und fügsamer."

Frau Lucius, die in der That gewohnt war, vor ihrem Manne zu zittern, war auf dem Punkte, nachzugeben, als ein Blick Josephinens ihr neuen Muth einflößte.

„Verzeihe," sagte sie, „aber ich wüßte in der That nicht, wie ich Dir nützlich sein könnte, und möchte mich wirklich gern einmal in der Familie ein wenig ausruhen; laß mir wenigstens noch einige Tage Zeit, und wenn es dann unumgänglich nothwendig ist, werde ich Dich begleiten . ."

„Es ist mir unmöglich, die Abreise aufzuschieben, ich werde bis morgen warten . . . aber . . . vielleicht muß ich meine Nachgiebigkeit noch bereuen."

„Aha, er will sich aus dem Staube machen," sagte eine schneidend spöttische Stimme; „ich habe es ja gleich gesagt, daß es so weit mit ihm kommen würde." Es war der alte Jolivet, welcher, aus seinem Schlafe erwacht, sich plötzlich in das Gespräch mischte.

Frau Lucius erbebte; gleichwohl schien keiner der Anwesenden die Bemerkung des kindischen Greises gehört zu haben.

„Da ich Dir doch nun einmal durchaus nicht nützlich sein kann," fuhr Viktoria fort, „warum bestehst Du denn. . ."

„Nun, begreifst Du denn gar nichts mehr?" fuhr Lucius, aufs Aeußerste erregt, fort. „Merkst Du denn nicht, daß ich in Deinem eigenen Interesse auf die schleunigste Abreise dringe? Ich habe Dir doch schon gesagt, wenn ich hinabstürze in den Abgrund, dann reiße ich Dich mit."

Diese räthselhaften Worte versetzten alle Anwesenden in höchste Bestürzung. Frau Lucius schien jedoch besser als die Anderen ihren Sinn zu verstehen und rief verzweifelt aus:

„Um Gottes Willen, solltest Du wirklich so leichtsinnig gewesen sein. Ich habe schon oft daran gedacht; Du hast mich seit einiger Zeit häufig zu seltsamen und geheimnißvollen Besorgungen verwandt, die ich Dir in meiner Unwissenheit und meinem Vertrauen zu Dir nicht abzuschlagen vermochte. Barmherziger Gott, was hast Du gemacht, und wenn Du Unrecht gethan hast, wie kann man dann von mir darüber Rechenschaft verlangen."

„So sprich doch," sagte auch Josephine bestürzt, „was haben wir zu fürchten?"

„Aber was ist Euch denn . . . nichts," stotterte der Hüttenbesitzer, aber man kann doch manchmal nicht wissen . . . Es können plötzliche Ereignisse eintreten. . ."

Der alte Jolivet war aufgestanden. Zorn und Unwille hatten ihm, wie es schien, seine geistige Thatkraft wiedergegeben, und mit geröthetem Gesicht und flammenden Blicken rief er aus:

„Der Elende, der Feigling! . . . Es fehlte blos noch, daß er meine unglückliche Tochter auch noch zum unfreiwilligen Komplicen seiner Schurkenstreiche machte."

In seiner tödtlichen Verlegenheit beeilte sich Lucius, diese Einmischung des Alten als Ablenkungsmittel zu benutzen.

„Wie denn" sagte er in verächtlichem Tone, „solche Beschimpfungen soll ich mir gefallen lassen, weil dieser alte Lohgerber seine fünf Sinne nicht mehr beisammen hat?"

Die Schwestern suchten zu vermitteln. „Ich bitte Dich . . . Lucius," sagte Viktoria, die Hände faltend.

„Du solltest doch etwas mehr Nachsicht zeigen gegen einen Mann, an dem Du Dich so schwer versündigt hast," sprach Josephine in festem Tone.

Jolivet ließ sich nicht beschwichtigen. „Schurke!" rief er mit außerordentlicher Kraft, „wenn ich den Verstand zuweilen verliere, kommt es von dem Kummer und der Schande, die Du mir gemacht hast; o, warum raubt der Wahnsinn mir nicht auch die Erinnerung und das Bewußtsein all' dieses Jammers, den ich nicht verhinderr kann? Es war ein verhängnißvoller Tag, als ich Dich, den ruinirten Fabrikanten, den wahnsinnigen Verschwender, den Falschmünzer, als Schwiegersohn in mein Haus aufnahm."

„Schweig'!" unterbrach ihn Lucius drohend.

„Bitte, Papa, beruhige Dich," sagte Josephine, die Hand ihres Vaters ergreifend, „Du wirst krank."

„Ich werde mit Dir abreisen," flüsterte Viktoria ihrem Gatten ins Ohr, „aber ich beschwöre Dich, vergiß nicht, was Du meinem Vater schuldig."

Jolivet, dessen Zorn seinen Gipfel erreicht hatte, hörte nicht mehr auf das Flehen seiner jüngeren Tochter.

„Laß mich," sagte er, sie zurückdrängend, „der Elende muß endlich einmal wissen, welchen Abscheu und welche Verachtung er mir einflößt. Heuchler, Lügner ohne Herz und ohne Seele, er hat uns schon so unglücklich gemacht und wird uns immer noch tiefer ins Unglück stoßen. Meine armen Kinder, ich bin so tief gesunken, daß ich Euch weder schützen noch rächen kann, aber wenn Gott im Himmel droben die Bitte eines unglücklichen Greises erhört. ."

Börsenbericht.

Stettin, 27. Januar. Wetter: trübe. Temp. + 2° R. Barom. 28 1'''. Wind O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 138—153 bez., per April-Mai 153—152,5 bez., per Mai-Juni 154,5 B. u G., per Juni-Juli 157—156,5 bez., per September-Oktober 161,5 G., 162 B.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko inl. 119 bis 127 bez., per April-Mai 130,5—130 bez., per Mai-Juni 130,5 B. u. G., per Juni-Juli 131,5 B. u. G.

Gerste ruhig, per 1000 Klgr loko 112—130 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm 120—130 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl flüss. 45 B., per Januar 43,5 B., per April-Mai 44 B., per September-Oktober 45,5 B.

Spiritus weichend, per 10,000 Liter % loko o. F. 36 bez., per Januar 36 nom., per April-Mai 37,6—37,4 bez., 37,7 B. u. G., per Mai-Juni 38,4—38,3 bez., 38,2 B. u. G., per Juni-Juli 38,9 B. u G., per Juli-August 39,5 bez

Petroleum per 50 Klgr loko 8,15 tr. bez., 12 verst. bez

Landmarkt. Weizen 144—150, Roggen 128 bis 132 Gerste 125—133, Hafer 125—135, Kartoffeln 26 bis 29. Heu 1,75—2,25. Stroh 21—24.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 6. Februar d. J., Vorm. 11 Uhr, sollen die beiden, an der Elisabethstraße im Bauviertel II belegenen Parzellen 7/8 und 6 von 1215 bezw. 1218 qm Größe öffentlich meistbietend verkauft werden. Der Verkauf findet **Paradeplatz Nr. 10, parterre rechts**, statt. Die Verkaufsbedingungen und der Lageplan können vorher in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Stettin, den 22. Januar 1886.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der an der Ecke der Königsthor-Passage und der Augusta-Straße, im Bauviertel XXIV, belegenen Baustelle, bestehend aus

der Parzelle 13 von	692 qm
und einem Theile der Parzelle 14 von ca.	529 „
zusammen	1221 qm

Größe, wird Termin auf

Donnerstag, den 11. Februar d. J., Vorm. 11 Uhr, Paradeplatz Nr 10, parterre rechts,

angesetzt. Der Lageplan und die Verkaufsbedingungen können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 26 Januar 1886.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Ein schallendes Gelächter unterbrach ihn. „Aha, jetzt kommt der klassische Fluch," rief Lucius. „Bravo, Alter, genire Dich nicht . . . . fluche nur tüchtig drauf los . . . das wird Dir das Herz erleichtern."

Die Damen hatten sich in sinnloser Angst zwischen die Streitenden geworfen und suchten dieselben zu trennen, allein Beide leisteten ihnen Widerstand.

Lucius hörte nicht auf mit Hohnlachen, und Jolivet, den Josephine nur mit Mühe aufrecht halten konnte, streckte drohend den Arm gegen den Hüttenbesitzer aus.

„Lache nur, Schurke," rief er in einem Tone, dessen Heftigkeit den Gipfel erreicht hatte. „Du glaubst so wenig an Gott, wie Du an Ehre, Rechtschaffenheit oder sonst ein edleres Gefühl glaubst . . . aber Du glaubst wenigstens an menschliche Gerechtigkeit, und sie wird Dich züchtigen, ehe Du der göttlichen Gerechtigkeit überantwortet wirst. Aber ich, ich bin ein Mann aus der alten vergangenen Zeit, der noch seinem alten Glauben anhängt, ich weiß, daß dort über uns ein mächtiger und unumschränkter Herrscher wohnt, der uns hört und sieht, der uns richtet und uns straft. Möge sein schwerster Fluch Dich treffen!"

In demselben Augenblick erleuchtete ein blendender Blitzstrahl den Salon, und ein furchtbarer Donnerschlag machte das Haus bis in seine Grundfesten erzittern. Hagel und Regen schlugen prasselnd gegen die geöffneten Fenster und mit sausendem Getöse fuhr der Sturmwind zwischen die Vorhänge und Gardinen.

Das Zusammentreffen des Donnerschlages mit den feierlichen Worten des alten Jolivet erschütterte alle Anwesenden auf das Tiefste. Die Frauen erbleichten und bekreuzten sich. Leon stieß einen Schreckensruf aus und flüchtete sich zu seiner Mutter. Selbst Lucius konnte eine heftige, schaudernde Bewegung nicht unterdrücken, er wich unwillkürlich einen Schritt zurück.

Die Aufregung des alten Jolivet steigerte sich zu einem förmlichen Paroxismus.

„Hörst Du ihn," rief er gen Himmel deutend, „der Gott dort oben hört mich . . . er spricht mit seiner lauten Stimme . . . Gotteslästerer," fügte er, zu Lucius gewandt, hinzu. Du glaubtest nicht an den Rächer dort oben, an die Macht des väterlichen Fluches, zweifelst Du jetzt noch? Du wirst Deine Sünden büßen, das Unglück, welches Du über unsere Häupter beschworen hast, wird auf Dich zurückfallen . . . und wir werden gerächt sein. Wir werden zuletzt lachen . . . wir . . . wir . ."

Er sprach nur noch in abgerissenen Worten, fuhr mit den Armen durch die Luft und schlug dann der Länge nach auf den Teppich nieder.

Eine außerordentliche Verwirrung herrschte in dem Salon. Die beiden Schwestern eilten dem Greise zu Hülfe, um ihn aufzuheben. Da ihre Kraft dazu nicht ausreichte, so setzte Josephine alle Klingeln in Bewegung, um die Dienerschaft herbei zu rufen, während Viktoria weinend die Hände rang.

„Großer Gott, ein neuer Anfall, und dieser schreckliche Streit ist die Ursache."

„Beruhige Dich, Viktoria," sagte Josephine, „der Arzt in St. Simeon hat mich ja genau unterrichtet, was wir zu thun haben in solchen Fällen. Wir werden Papa in sein Zimmer bringen und Julius läßt inzwischen anspannen, um den Doktor aus der Stadt zu holen."

„Ich gehe auf der Stelle," versetzte Julius, der soeben eingetreten war.

„Man wird doch auf meine Befehle warten," sagte Lucius herrisch, „bis jetzt bin ich noch Herr im Hause. Julius, Du wartest, bis der Regen aufgehört hat."

„Es ist keine Minute zu verlieren," sagte Josephine mit Festigkeit, „der Arzt muß so schnell wie möglich kommen."

„Ich werde abfahren, sowie wir Herrn Jolivet in sein Zimmer gebracht haben," entgegnete Julius.

Als man unter Viktorias Führung sich zu dieser Hülfeleistung anschickte, trat Josephine zu Lucius.

„Auch diese schreckliche Szene," sagte sie leise zu ihm, „haben Sie durch Ihr Auftreten hervorgerufen. Wenn mein Vater stirbt, mache ich Sie verantwortlich."

„Mein Kind," versetzte Lucius hohnlächelnd in demselben Tone, „meinst Du, er stirbt, weil ich mir seine Beschimpfung nicht gefallen lassen wollte, oder in Folge Deiner weißen Pulver?"

Josephine warf ihm einen schnellen vernichtenden Blick zu.

„Hüte Dich, in sein Zimmer zu kommen," sagte sie energisch.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 173. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 27. Januar.

Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

25 33 (300) 38 54 71 100 12 32 212 27 333 66 84 89 91 95 (300) 442 568 633 53 725 70 88 810 66 (300) 85 915 66 80 91
1028 104 79 299 349 76 407 18 32 68 583 89 614 754 867 98
2002 24 88 123 26 55 220 (300) 36 (300) 56 95 (300) 364 83 467 517 (300) 624 38 40 48 (300) 50 (300) 53 64 736 (300) 58 816 37 93 95 959
3023 42 43 113 76 95 239 58 311 47 64 520 49 65 89 642 745 800 7 935 (300) 17 50 63
4059 (300) 106 9 248 93 491 509 43 724 (300) 804 18 22 35 57 69 (300) 72 915
5031 62 68 76 80 (300) 116 84 (300) 304 429 739 (300) 46 54 862
6001 45 79 80 108 215 33 315 6 53 88 445 98 694 (300) 723 79 800 967 88
7113 86 (300) 378 512 16 38 41 611 (300) 62 725 89 987 88
8052 88 111 230 315 519 44 607 18 44 840 915 51 99 (300)
9078 135 39 60 (300) 236 65 73 531 (300) 45 46 649 705 17 19 37 45 801 41 903 32 41
10006 67 90 110 (300) 207 61 306 (300) 7 433 56 508 60 644 46 95 96 712 853 73 913
11055 65 216 77 342 419 58 598 628 41 68 701 14 (300) 19 55 826 45
12061 78 110 203 15 84 449 70 (300) 96 500 8 33 (300) 619 70 702 34 69 86 822 62 98 952 92
13011 41 70 117 96 201 7 325 430 67 524 627 31 711 25 92 814 82 919 22
14037 163 87 203 (300) 38 354 471 80 533 (300) 45 673 709 30 809 (300) 43 52 924 65
15047 78 109 18 77 (300) 281 314 73 (300) 84 479 94 539 684 726 65 (300) 910 (300) 25
16050 (300) 105 47 52 74 75 79 84 284 355 484 90 553 618 26 79 701 25 65 89 91 807 40 75 933 53
17018 46 (300) 82 83 102 75 (300) 256 66 73 (300) 76 340 42 422 47 83 88 502 89 603 10 13 32 96 711 808 33 46 934 50 99
18031 (300) 71 234 81 358 (300) 60 414 46 518 29 37 719 26 993
19001 59 98 132 (300) 248 (300) 349 95 414 45 72 613 19 38 49 862 936 61 63
20080 (300) 103 91 251 341 85 412 91 518 50 52 53 721 40 51 (300) 805 965 67
21015 17 49 50 94 102 21 90 278 320 45 523 86 766 802 25 64 906 33 84 (300)
22085 228 64 398 470 72 565 67 75 643 57 77 709 801 4 (300) 31 69 84 905 31
23037 75 83 109 35 46 234 (300) 77 83 463 (300) 87 98 526 50 80 680 873 920 28
24001 119 45 54 237 90 426 46 80 560 65 67 785 876 911 38
25103 264 348 58 68 491 510 46 79 86 615 94 (300) 96 780 (300) 836 46 911
26066 (300) 224 325 84 426 56 68 585 621 71 95 713 47 72 814 907 64
27022 63 94 132 40 61 204 61 90 304 39 53 63 96 405 20 503 42 98 643 734 63 90 840 94
28264 67 93 406 27 55 520 40 605 759 65 839 50 938
29000 64 (300) 76 (300) 84 213 70 (300) 85 311 26 40 433 512 68 617 (300) 23 (300) 26 45 792 869 78 94 (300) 914
30068 90 127 60 78 202 30 42 330 55 56 448 67 507 729 38 40 66 818 (300) 62
31032 43 109 (300) 78 79 235 84 325 443 662 82 827
32022 26 82 160 249 64 303 435 621 77 704 34 65 829 91 919 36 50 55
33003 39 95 175 268 93 314 63 78 86 89 427 38 641 98 906 27 83
34057 72 174 367 92 (300) 98 462 (300) 70 547 86 87 88 (300) 718 825 (300) 32 37 47 55 957 63
35049 (300) 72 90 115 210 31 67 313 16 56 64 97 405 25 618 36 45 84 745 81 805 23 25 65 80 914 65
36041 52 272 81 319 28 49 412 (300) 61 84 517 63 674 839 931 94
37080 94 253 (300) 87 95 306 24 71 444 (300) 512 40 53 97 99 644 45 738 (300) 831 41 921 32 36
38058 109 65 84 261 76 363 89 405 52 83 522 (300) 48 99 659 711 912 97
39039 71 86 102 64 256 65 69 340 (300) 70 460 61 500 3 (300) 32 698 704 28 (300) 45 64 884
40009 50 122 56 87 203 9 58 840 405 505 650 (300) 879 927 72
41005 18 136 71 292 372 78 99 429 50 55 646 48 744 91 816 925 33 95
42012 78 121 254 67 380 (300) 405 65 92 513 (300) 604 34 700 35 56 77 97 854 95 930 75
43077 87 200 24 311 49 428 56 91 571 610 11 21 49 59 62 704 18 90
44122 39 43 45 70 77 89 228 44 50 302 445 47 73 517 34 56 77 610 20 64 85 97 775 967 81 (300)
45009 18 29 32 53 (300) 136 82 92 224 480 92 506 66 81 640 706 846 963 88
46011 83 116 218 77 (300) 306 415 59 545 625 52 726 820 88 932 70
47053 55 68 78 127 70 348 71 400 (300) 44 61 509 29 50 61 603 19 49 750 867 74 921
48084 110 59 71 209 22 43 60 [illegible] 45 424 66 531 651 749 874 75 952 65 75
49174 75 274 307 78 488 529 674 82 (300) 715 816 84
50128 45 (300) 59 309 11 73 452 621 69 811 18 932 55 63
51079 (300) 113 71 215 322 88 482 86 88 582 607 22 728 49 54 965 96
52006 (300) 71 140 213 94 356 83 84 416 22 47 61 63 570 670 81 825 (300) 62 (300)
53022 113 (300) 77 210 74 308 31 60 95 438 90 618 39 742 (300) 801 3 15 22 57 966
54080 119 61 92 336 62 81 418 33 58 75 536 81 (300) 604 40 886 (300) 93
55100 20 217 74 89 97 431 52 85 561 74 644 51 83 (300) 724 878 (300) 93 930 33 42 66 87
56121 60 67 218 (300) 41 323 81 404 14 17 61 62 542 649 52 752 802 54 917 42
57067 93 145 239 38 357 85 91 431 91 95 503 20 27 99 (300) 602 46 83 852 928 72
58089 (300) 99 132 90 202 51 (300) 377 85 411 64 510 17 18 96 (300) 98 99 613 32 (300) 34 59 83 825
59049 74 90 253 67 306 454 82 87 572 625 36 67 (300) 71 912 28 50 58 (300)
60079 116 48 56 67 261 (300) 328 42 49 (300) 83 476 95 689 721 804 909 88 90
61047 98 128 64 202 49 338 402 20 61 635 44 (300) 45 726 28 96 847 52 77 95 961 79 99
62083 140 54 61 87 281 382 404 52 70 96 512 26 46 641 708 (300) 23 51 83 946 81
63014 20 99 105 10 25 229 46 50 324 514 23 41 50 661 724 61 92 938 43 48 92
64023 29 (300) 207 49 57 58 343 70 82 86 455 626 39 57 74 95 803 905 25
65009 81 102 27 41 61 78 (300) 92 204 10 32 92 (300) 384 433 516 72 73 86 602 749 835 901 69 75
66097 182 280 327 43 478 525 72 (300) 678 723 819 902 44
67065 121 256 81 300 11 37 53 (300) 488 531 40 62 83 620 79 88 963 (300) 66 69 87
68110 45 49 82 233 334 63 66 477 86 541 638 702 75 835 (300) 61 70 943 54 65 83 96
69050 51 65 67 77 83 162 63 239 94 314 18 82 431 41 74 76 522 652 914 88
70095 182 306 61 69 474 94 560 75 650 798 887 91 995 (300)
71024 77 195 (300) 245 79 350 76 411 524 710 20 34 35 61
72021 41 262 (300) 79 80 315 23 61 467 77 611 32 85 95 (300) 803 14 955
73105 258 453 56 531 63 648 61 69 727 74 (300) 807 13 38 943 (300) 99
74086 303 402 (300) 6 19 578 625 765 838 (300) 86 967 77
75046 48 (300) 83 90 131 49 52 84 87 225 28 321 471 553 70 791 803 28 89 909 18
76017 55 62 63 86 135 [illegible] 85 (300) 321 33 34 411 39 64 590 606 11 73 740 882
77047 81 89 195 (300) 209 353 418 35 548 638 704 56 919 72
78173 89 (300) 238 44 [illegible] 75 452 59 532 59 (300) 620 35 754 67 83 900 17 41 66
79094 10 33 237 56 412 62 560 667 724 42 81 85 812 57 (300) 62 78 922
80021 58 69 253 54 95 313 46 406 85 514 49 677 705 963
81046 94 131 48 54 77 (300) 218 335 415 24 48 (300) 76 (300) 641 43 69 827 50
82003 36 55 (300) 62 76 91 142 217 65 69 305 27 29 90 428 91 (300) 529 52 (300) 68 644 70 83 777 951
83072 (300) 92 124 32 39 232 (300) 33 90 311 17 57 468 556 65 86 677 96 799 823 942 50 59 75
84047 114 42 229 31 49 54 84 (300) 301 69 75 432 86 (300) 93 502 56 75 [illegible] 752 59 72 90 890 98 949 66
85008 21 49 53 83 87 130 72 269 338 70 495 595 624 30 750 64 981 (300) 98
86045 51 94 113 20 32 88 203 346 425 36 40 500 747 97 839
87012 136 39 55 223 65 82 (300) 319 37 422 52 64 84 521 93 647 50 708 31 62 69 91 801 11 69 912
88000 52 163 71 88 96 203 374 449 86 503 36 (300) 992
89165 69 88 217 57 (300) 99 307 94 472 503 20 21 81 609 705 44 49 830 41 (300) 900 19
90014 33 34 64 85 110 17 32 47 68 96 212 19 56 46 89 (300) 305 422 (300) 47 49 83 501 18 50 (300) 83 610 78 713 23 33 860 66 910 21 86 89 97
91011 27 43 53 90 113 39 79 219 72 318 50 489 516 632 51 718 70 840 918 26
92048 126 232 34 305 23 31 453 88 516 34 61 643 (300) 66 97 721 44 60 838 89 907 11 30 65
93018 40 121 33 65 69 79 201 27 95 323 29 452 74 77 83 507 91 641 65 88 774 (300) 821 80
94052 96 150 301 10 407 (300) 518 (300) 25 39 832 917